



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

32 (19.1.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-115983](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-115983)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Direktion (An-

nahmen-Druckarbeiten) 342

Redaktion 377

Expedition 218

Biliale (Friedrichsplatz) 3850

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonne. 4:

70 Pfennig im Jahr, monatlich durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.42 pro Quartal. Einzel-Nummern 5 Pf.

Inserate:

Die Kolonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Kürzere Zeilen . . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 32.

Donnerstag, 19. Januar 1905.

(Abendblatt.)

Die Betriebsmittelgemeinschaft.

Am gestrigen ausgiebig im Reichstage zur Sprache. Hier war es wiederum der nationalliberale Abg. Dr. Hieber, der, wie im vorigen Jahre, auch heuer durch Anschlag eines nationalen Vorklaffers einem Streben gerecht wurde, von dem er mit Recht behauptete, es bilde den bedeutendsten Schritt seit der Einigung des Deutschen Reiches zur Verwirklichung des § 42 der Verfassung. Berichter als Herr Dr. Hieber, meinte der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz, könne auch er nicht für das Gelingen der Bemühungen eintreten, die in Frage ständen, und denen er den besten Erfolg wünscht. Letzteres geschah, wenn auch stellenweise nur bedingt, von Seiten der Zentrums-freier, namentlich Abg. Pöschel machte einige Bedingungen geltend und hielt es für möglich, den Widerstand zu stützen, der sich in Süddeutschland und besonders in Bayern gegen die Einführung der vierten Wagenklasse herausgebildet hat. Die Aus-sprache, die über die Vorteile und Nachteile des Verfahrens mit der vierten Wagenklasse zwischen Abgeordneten verschiedener Parteien stattfand, hatte einen starken subjektiven und stellenweise parteiischen Anstrich. Die Frage der Tarifreform wurde recht verständlich vom Abg. Pöschel (freis. Bergg.) behandelt. Dieser vermied es auch, durch nachträgliche Behandlung von Doktor-Sitzfragen unnötige Schärpen in die Debatte zu tragen. Aus der Rede des Abg. Hieber geben wir ausführlich noch folgende Stellen:

Auf die Frage der Umleitung und die Frage der Güter- oder Personentarifreform will ich in diesem Zusammenhang abschließend nicht eingehen. Diese Fragen sind zurzeit völlig in Fluss, und ich meine, man könnte durch ein Eingehen auf sie von der Tribüne des Reichstags aus die weiteren Verhandlungen über diese Dinge eher fördern als fördern. (Sehr richtig!) Aus denselben Gründen enthält ich mich auch, auf die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft selbst des Weiteren einzugehen, weil ja eben diese Frage, wie man gesehen und gehört hat, in der allerersten Zeit meiste und, hoffen wir, abschließende Verhandlungen stattfinden werden. Zusammenfassend möchte ich meine Befriedigung darüber ausdrücken, daß man bei dieser Betriebsmittelgemeinschaft sich nicht beschränkt hat auf eine bloße Güterwagengemeinschaft. Das war die Form, in der dieser Gedanke zuerst auftrat. Man hat eben gemerkt, daß bei der Einführung eines einheitlichen deutschen Tarifsystems erfolgte Zweck sich nur durch eine volle Betriebsmittelgemeinschaft erreichen lasse. Diese Wagengemeinschaft, über die ja in den Eingangsreden, namentlich in Süddeutschland, schon viel in den letzten Jahren geredet worden ist, führt ganz von selbst zu einer einheitlichen Ver-waltung und Unterhaltung der Wagen, auch zur Gemeinschaft der Wagenmaterialien. Nun, es ist ein erfreuliches Ereignis der so genannten Studienkommissionen und Sachverständigen, die sämtlichen Betriebsmittel, einschließlich sogar der Beschaffung des Betriebsmaterials, in diese zu gründende Gemeinschaft einzu-bringen. Es ist sogar gelungen, nach mühevoller Arbeit einen Schlüssel für die gerechte Verteilung der Gesamtkosten, um die es sich hier handelt — es sind nicht weniger als 500 Millionen Mark — zu finden und Teilungsschemen auf fester Grundlage für alle beteiligten Staatsbahnenverwaltungen festzusetzen. Nun, daß eine solche Betriebsmittelgemeinschaft, die sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt, die erheblichsten und segensreichsten Folgen auf den allerersten Gebieten haben wird, darüber, glaube ich, wird in diesem hohen Hause auf keiner Seite jemand im Zweifel sein. (Sehr richtig.) Die volle Freizügigkeit aller Güter- und Personenzüge wie der Lokomotiven, ein einheitliches Verhältnismittel, eine einheitliche Kosten-

beschaffung wird auf finanziellen, auf wirtschaftlichen, auf tech-nischen, auf dem Verkehrsgebiet und nicht zu zuletzt auch in nationaler Hinsicht überaus die allersegensreichsten Folgen für unser ganzes deutsches Reich und seine einzelnen Glieder nach sich ziehen. (Sehr richtig.) Nur ein paar Zahlen! Das rollende Fahrzeugmaterial der deutschen Eisenbahnen beträgt zurzeit mehr als 20 000 Personenzüge, beinahe 500 000 Güter- und Gepäck-wagen. Das ist der Hauptteil der deutschen Staatsbahnen, der von Sachverständigen auf ungefähr zwei Milliarden Mark geschätzt wird. Es liegt auf der Hand, daß, wenn es gelingt, in eine Gemeinschaft diesen gesamten Betriebsmittelpark aller deutschen Staatsbahnen — nicht in sein Eigentum, das ja, wie auch die staatliche Wohnbevöl-kerung der einzelnen Bundesfürsten und Staaten, unangefastet bleibt — aber für die gesamte Bevölkerung als einen einheitlichen Park zu gestalten, daß ganz ungeheure finanzielle und wirtschaftliche Vor-teile bringt.

Es ist von einem Sachverständigen berechnet worden, daß jähr-lich in Deutschland infolge der Verschlechterung des Eisenbahnverkehrs, insbesondere des Mangels einer Gemeinschaft auf diesem Gebiete, mehr als vier Milliarden Wagenkilometer allein von den Güterwagen leer zurückgelegt werden (Höll-hör!) Dieses Leerlaufen der Güterwagen, eine Menge von kostspieligen Ausschreitungen und Abrechnungen, technischen Revisionen und Ubergangsformalitäten auf den Ubergangsstationen, würden, wenn auch nicht ganz, so doch zu einem guten Teil aufhören; die Personenzüge würden nur noch nach der Zweckmäßigkeit für ganz Deutschland, als einheitliches Netz betrachtet, gebildet. Die einzelnen Staatsbahnenverwaltungen würden von einer Menge finanzieller und betrieblicher Anlagen aller Art an den inneren deutschen Landes-grenzen entlastet. Weserlei mühseliges und kostspieliges Schreib-merk würde überflüssig. Verwaltungsstellen aus den zahlreichen Gebieten kämen in Wegfall. Das alles würde eine sehr erhebliche Verbilligung des Verkehrs, wie sie mit jeder Gemeinheitsverwaltung verbunden ist, herbeiführen und jedem einzelnen der beteiligten Staaten eine erhebliche Ersparnis bringen. Es wird tatsächlich hierbei auf keiner Seite einen Widerspruch, es wird nur Staaten und Verwaltungen geben, welche Vorteile von der ganzen Sache zu ziehen haben. Und nicht bloß finanziell im engeren Sinne wird diese Verwaltung erspart werden. Es ist ebenfalls auf der vorhin genannten Eisenbahnenkommission aus dem Munde des württembergischen Eisenbahnpäsidenten das Wort gefallen: Der ganze Zug der gegenwärtigen Zeit geht auf wirtschaftliche Interessen-gemeinschaft, und kaum ein Gebiet ist dafür so geeignet, wie eben das Gebiet der Eisenbahnen. Für das reisende Publikum, für die Güterbeförderung aller Art, wird eine solche Betriebsmittel-gemeinschaft Vereinfachung, Erleichterung, Verbilligung und Beschleunigung des Verkehrs bringen, und unsere Techniker freuen sich sehr schon, daß, wenn die Konstruktion der Lokomotiven in ganz Deutschland allmählich eine einheitliche wird, auch für ihre Wissen-schaft, für die Technik die allerhöchsten Fortschritte damit verbunden sind. Nun, es handelt sich, wie ich schon im vorigen Jahre in Anknüpfung an ein Wort Friedrichs oft angedeutet habe, zugleich um eine nationale Angelegenheit im besten Sinne des Wortes. (Sehr richtig!) Wir haben, wenn wir kassenmäßig bald gute Handelsverträge bekommen und erledigt haben werden, in unserer wirtschaftlichen inneren Entwicklung kaum eine wichtigere Sache und eine Frage, in der wir — und das trifft ja selten zu — ohne trennende Unterschiede und Parteigegensätze gemeinsame Arbeit tun können und tun müssen, als eben die Frage einer fortschreitenden Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahn-verkehrs. Es gilt hier, die Klüftung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet im internationalen Wettbewerb zu erlösen und zu beseitigen; es gilt hier, manche aus auf dem Verkehrsgebiet noch anstehende Rückständigkeit, Versplitterungen, Straßensperrenungen zu über-winden.

Im ganzen hat man den Eindruck, daß auch im Süden die Widerstände gegen einen Zusammenschluß im Eisenbahnwesen beträchtlich zurückgegangen sind. Mit Recht führte Abg. Hieber das wohl darauf zurück, daß Preußen sich jeglichen Drängens enthalten habe.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 18. Jan. (Ueber bürgerliche Kandidaturen) zum Landtage wird auswärtigen Blättern geschrieben: An Stelle des nationalliberalen Krüger, des bisherigen Vertreters von Donaueschingen-Willingen, der vermutlich als Vertreter der Kreisverwaltung für die Erste Kammer vorgeschlagen wird, soll das Mit-glied des Oberlandesrats Rehm an treten. Von den Demokraten leitet Ruser-Offenburg, der endgültig zurücktrat, nicht wieder, und an seine Stelle wollen die drei vereinigten bürgerlichen Parteien den Oberbetriebsinspektor a. D. B. S. in Freiburg für die Stadt Offenburg aufstellen; die drei anderen bisherigen demokratischen Abgeordneten Benedek, Heimbürger und Hofmann behalten dagegen ihre Kandidatur bei. In Karlsruhe werden von nationalliberaler Seite voraussichtlich der bisherige Abg. Dr. Ding und der Führer der Jungliberalen, Landgerichtsrat Scherer, kandidieren. Die Frei-sinnigen beabsichtigen den bisherigen Abg. Prüßner wieder auf den Schild zu heben, und als vierter liberaler Kandidat ist ein Demokrat in Aussicht genommen. In Durlach soll ebenfalls ein Demokrat als Kandidat der liberalen Parteien aufgestellt werden; desgleichen in dem Bezirk Durlach-Bruchsal und Karlsruhe-Etlingen. Von Ultra-montanen verläutet, daß die drei liberalen Parteien dort dem sozialdemo-kratrischen Kandidaten den Oberlandesgerichtspräsidenten v. Reu-bronn entgegenstellen wollen.

* Stuttgart, 18. Jan. (Gegen die konfession-nellen Studentenverbindungen) hat dieser Tage die Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Stuttgart Stellung genommen.

In einer Studentensammlung am letzten Samstag gelangte mit großer Mehrheit eine Resolution zur Annahme, in der es die Studentenschaft als einen großen Uebelstand bezeichnet, daß kon-fessionelle Verbindungen in die Reihen der Studentenschaft durch das Bestehen rein konfessioneller Verbindungen hineingezogen werde. Die Versammlung gibt dem Wunsch Ausdruck, daß dieser Uebelstand durch Auflösung der bestehenden konfessionellen Studentenverbindungen beseitigt wird. Dieser Beschluß soll dem Rektor der Hochschule unterbreitet werden. In der Erörterung wurde auf die große Gefahr hin-gewiesen, die in dem Zusammengehen der katholischen Studentenv-erbänden mit dem Zentrum liege, dessen Interessen den natio-nalen zuwiderlaufen, und wiederholt betont, die katholischen Ver-bindungen dienten nur dazu, dem Zentrum neue Kräfte zuzuführen.

* Berlin, 18. Jan. (Aus der Praxis der Sozial-reform.) Personen des Soldatenstandes sind nach § 3 des Kranken-Versicherungsgesetzes von der Kranken-versicherungspflicht ausgenommen. Mit der Ein-ziehung zu militärischen Übungen scheiden daher Kassenmit-glieder selbst dann aus der Kasse aus, wenn das Arbeitsverhält-nis nicht gelöst wird. Eine Pflicht zur Ab- und Wieder-anmeldung ist in diesem Falle nicht begründet.

— Graf Pückler will sich ein eigenes Organ zulegen, das seine Reden abdrucken soll, um den Berliner Presseschlamm

Das Reich der schwarzen Diamanten.

Bilder aus der Geschichte des Ruhrkohlenreviers.

Von J. Kuhnigk (Essen).

während verboten.

Eine alte Sage an der Ruhr berichtet, ein Hirtenskind habe sich einst an der Stelle, wo eines der ihm zur Nahrung anvertrauten Scheweine unter einem Baume ein Loch gemächt hatte, ein Holzgerüst errichtet und es bei Anbruch der Dunkelheit noch leuchtend verlassen. Als der Hirt am andern Morgen zurückkehrte, brannte das Feuer noch in voller Hitze, und zwar nicht durch Holz, sondern durch schwarze Steine. Der Hirt erzählte seinem Vater dieses Erlebnis, das ihm wie ein Wunder dünkte. Man unterrichtete die Sache weiter und fand, daß die schwarzen Steine tatsächlich brannten, und man legte bald darauf die erste Schicht des „Cp-er-Steins“ oder „Ruhr-Kohle“ an.

Es ist sehr wohl möglich, daß die Sage auf Wahrheit beruht, denn an der Ruhr finden früher die Kohlen direkt zu Tage, so daß sie dort durch Stößen ausgebeutet werden konnten. Die Ruhrberge lassen nämlich die Steintohlenflöze bis zu 100 Meter und höher fest-sitzen, also nach der Flözierung gemessen, zu unerschöpflichen Wä-ldern über die Talflöze erheben, und der Hirt selbst hat die erste Koh-lerne und billige Verkehrsstraße zum Abfuhr der gewonnenen Kohlen.

Die älteste Nachricht über das Vorkommen von Kohlen im Ruhrgebiet datiert aus dem Jahre 1302. Der nämliche der Stadt-schreiber Detmar Kähler in seiner Chronik von Dortmund berichtet, haben in jenem Jahre die Gebrüder Hemric und Liebert von Aplerbeke in Schwären die Haus mit den Steinbrüchen und den „Möhlengruben“ verkauft. Ferner hat 1319 der Graf Engelbert von der Mark ebenfalls in Schwären einen Hof mit Kohlenbrüchen veräußert. Die Annalen der Stadt Essen erwähnen die Kohlen zum ersten Mal im Jahre 1317, indem davon berichtet wird, daß im Hospital zum hl. Geist sich ein Wirtel zur Niederlegung des Holzes und der Kohlen befand.

In der folgenden Zeit werden die Kohlen nur selten erwähnt. Erst als infolge der Zunahme der Bevölkerung in Deutschland und des Aufkommens des Schmiedegewerbes ein gewisser Holzknappheit eintrat, wurden die Steintohlen in größeren Mengen verwandt. So schreibt z. B. am 8. Januar 1309 die Kaiserin Elisabeth von Essen, daß sie aus Mangel des Holzes habe Steintohlen einkaufen müssen, wozu ihr seit ihrer Regierung nicht wenig gekostet.

Damals konnte noch jeder auf seinem Grund und Boden Kohlen graben, so daß von einer eigentlichen Bergbaukunst nach keine Rede war. Als aber die damals allerdings noch nicht bedeutende Industrie anfang, die Kohlen als Heizungsmaterial zu benötigen, entstand ein weltlicher Handel mit Kohlen. Der Stehlenbergbau wurde jetzt auch gesetzlich geregelt, und um ihn in großem Maßstab betreiben zu können, begann man Gewerkschaften zu bilden.

Der Höhezeit des Bergbaues am Ende des 16. Jahrhunderts wurde durch die Kriegstürme ein Ende bereitet. Von diesem Niedergang konnte der Bergbau sich um so langsamer erholen, als es infolge des dreißigjährigen Krieges an den geeigneten Arbeitskräften fehlte und die mangelhaften Verkehrswege einen größeren Abfuhr der Kohlen nach außen hin nicht ermöglichten.

Aus der Essener „Kohlenbergordnung“ vom Jahre 1725 geht hervor, daß die eigentlichen Bergleute einer Grube unter sich eine Gesellschaft bildeten, deren Mitglieder je nach ihrer Arbeitsleistung ein Anteil an der Ausbeute zuzugewand. Der Bergbau hatte aber damals noch wenig Bedeutung, da nur das bergische Land einigen Abfuhr für Schmiedebetriebe bot.

Nach in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Betrieb der Bergwerke im Ruhrgebiet überhaupt nicht regelrecht ge-wandelt. Im Sommer hörte er fast gänzlich auf, da die Arbeits-kräfte in dem damals noch fast ganz landwirtschaftlichen Gebiet be-nötigt wurden. Allerdings fehlte es auch an kapitalistischen Ver-einigungen. Friedrich der Große regelte die innere Organisation des Bergbaues durch die Uebersicht-Richtlinie Bergordnung von 1764, um den Kohlen einen sicheren Abfuhr zu verschaffen. Nach er die Ruhr kanalisieren und sorgte damit für die nötige Verfrachtung nach dem

Niederrhein. Nach dem Jahre 1790 wurden auch große Schachtwal-den vollendet, u. a. von Essen nach Wesel.

Die ersten Dampfmaschinen tauchten zwar schon um 1785 auf, aber erst im Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Ver-suche mit ihrer Verwendung im Bergbau gemacht, als man gezeugen war, in größere Tiefen vorzudringen. Erst in den dreißiger Jahren wurde die Aufstellung von Dampfmaschinen in den Bergwerken all-gemein. Als man in dem folgenden Jahrzehnt mit dem Abfuhr von Schächten in dem von Wetzlar überlagerten nördlichen Teile der Steintohlenabfuhr begann, war ohne Benutzung der Dampf-kraft der Bergbau einfach unmöglich gewesen.

Unter der Verwaltung der preussischen Bergbehörde (seit 1809) wurde dem Raubbau und andern Unregelmäßigkeiten ein Ende ge-macht. Außerhalb des Kohlenreviers waren die Kohlen auch zu jener Zeit noch meist nur in den Schmelzwerken in Gebrauch. Erst als die Erbauung von Eisenbahnen den Transport auf weitere Strecken erleichterte, gelangten die Kohlen auch in den Haushaltungen all-gemein zur Verwendung. Als dann die verschiedenen Industrien sich immer mehr entwickelten, und namentlich die im Ruhrgebiet so hoch-bedeutende Eisenindustrie eine ungeheure Blüte erlebte, mußte der Stehlenbergbau sich auf eine Massenherzeugung einstellen, die bis zum heutigen Tage in fortwährendem Wachstum begriffen ist.

Das niederheinisch-westfälische Kohlenrevier geht weit über die Grenzen des Bezirkes hinaus, die man früher mit Ruhrkohlenrevier bezeichnete. Das Steintohlengebirge erstreckt sich nämlich in großer, als Mulden und Sättel bekannten Faltungen vom Rhein bis über die Gegend von Hamm an der Spitze und bildet ein Viereck durch die Linien, die an der Oberfläche zwischen dem Osten Metzinghausen im Norden, Lina im Osten, Herten bei Barmen im Süden und Ham-burg am Rhein im Westen gezogen werden. Die nordöstlichen Auf-schläge durch Bergbau sind in der Westfalen der Jahre Monopol-heit kamen gemacht, aber noch mehr nach Nordosten haben schon vor-dreißig Jahren Erhebungen stattgefunden, die in der neuesten Zeit die Bedeutung einer großen Zahl Felder für die Gewerkschaft Bruns-Schänke zur Folge hatten. So jetzt schon die äußersten Grenzen

den Standpunkt klar zu machen." Vorläufig hat sich Graf Büdler einen großen Möbelwagen gemietet, der die Straßen Berlins durchfahren muß. Der Wagen zeigt lt. Fr. D. Pr. an allen Seiten die Inschrift: „Letzte Büdlerversammlung. Es lebe der Berliner Sozialismus!" Ueber dem Sitz des Kaisers flattert eine große blutrote Fahne mit der Inschrift: „Deutschland, Deutschland über alles."

Der Krieger.

Für und wider General Stössel.

Ist General Stössel wirklich der Held von Port Arthur oder trägt er mit Unrecht diesen Ehrennamen, das ist eine Frage, die allenthalben eifrig erörtert wird. Wohin man hört, auf der einen Seite Lobeserhebungen, auf der anderen Anklagen. Wer wird da Recht behalten?

Vor seiner Abreise von Nagasaki hat General Stössel selbst in einem dem Daily-Express-Korrespondenten gewährten Interview sich folgendermaßen ausgesprochen: In die Arme werde ich bis zum Friedensschluß in keiner Eigenschaft wieder eintreten, noch irgend ein anderer der auf Ehrenwort freigelassenen Offiziere. Jeder Offizier folgte hierin seinem eigenen Wunsch. Ich war ausdrücklich gegen eine gemeinschaftliche Aktion. Zum Teil blieben die befehlshabenden Offiziere bei ihren Mannschaften; die meisten Marineoffiziere erwählten ebenfalls die Befreiung, doch wurden wahrscheinlich viele von ihnen durch die Furcht vor dem bevorstehenden Kriegsgeschehen beeinflusst. Es wird angenommen, daß alle Befreiungen ihre Folgen weiterziehen werden. Wahr ist es, daß der Vorversprochen hat, daß jeder Monat in Port Arthur als ein Dienstjahr zählen und für die endgültige Pension berechnet werden soll; doch dies war nur einer der untergeordneten Beweggründe für die lange Verweilung. Die wahre Bewegkraft war die Loyalität und in zweiter Reihe die Hoffnung auf Hilfe. Bis Oktober hofften wir sehr, daß die Russische Flotte eintreffen und uns befreien würde; doch danach wurde es klar, daß wir von ihrer Hilfe nichts zu erwarten hätten, und unsere endgültigen, dringenden Befehle um Entlassung wurden niemals befolgt. Die Uebergabe der Festung auf den Neujahrstag fiel, war nur Zufall. Der Verlust des 203-Meter-Hügels und danach die Eroberung vom Lungshan-Fort, verbunden mit der tödlichen Treffsicherheit der furchtbaren eisernen Geschütze, die niederdrückende Wirkung von Kondratens Tod und die furchtbare Zunahme des Sterbens in Wirklichkeit die Zeit der Uebergabe ohne jede Möglichkeit der Verlängerung fest. Der endgültige Kriegszustand, den wir am Morgen des 1. Januar abstellten, war einstimmig für die Uebergabe zu unvorteilhaften Bedingungen. Es ist durchaus nicht wahr, daß ich dieser Entscheidung nicht zustimmte."

Die Anklagen General Stössels

mehren sich von Tag zu Tag. Nach dem „Standard“, dem „Daily Telegraph“, dem „Graphic“, kommen nun außer der „Times“ auch Korregard von der „Daily Mail“, „Reuter“ (zum zweiten Male), der „M. L.“ und eine Reihe amerikanischer Blätter mit fast übereinstimmenden Berichten. Es ist überaus auffallend, daß alle diese Korrespondenten, die gleich nach der Uebergabe garrichtig genug des Lobes und der Bewunderung für den Verteidiger Port Arthur zu melden wußten, jetzt einer nach dem anderen ihr früheres Urteil zurücknehmen zu müssen erklären. Es dürfte genügen, die vorgebrachten Hauptpunkte kurz zu registrieren:

Die Japaner sind mehr als erhaunt über die große Zahl der Mannschaften übrig sein, dann wurde diese Zahl auf 9000 erhöht, und nun erweist sich deren wirkliche Zahl als 24 000, die tatsächlich nach Japan eingeschifft wurden. . . . es ist ganz außer Zweifel, daß die Festung noch einen Monat hätte aushalten können, wäre sie kräftig verteidigt worden. — Nach der einstimmigen Ansicht der russischen Offiziere und Zivilisten ist General Stössel für die Kapitulation verantwortlich, die hinterher beurteilt wird. Japanische Offiziere sind der Ansicht, daß die Festung noch zwei Monate hätte Widerstand leisten müssen. (Korregard.) — Die russischen Behauptungen, die Reus hat siege in Trümmern, die Frauen und Kinder der Belagerten hätten seit Monaten in den Kasematten und bombenfesten unterirdischen Höhlen leben müssen, daß viele von ihnen verwundet wurden, erweisen sich als ebensolche Erfindungen. (Von vier Korrespondenten.) — Die Reusstadt zeigt keinerlei Spuren der Verwüstung, kaum daß sie und da eine Krugel eingeschlagen. Unter den Frauen und Kindern ist keinerlei Verwundung vorgekommen; alle lebten während der ganzen Zeit in Wohnhäusern. — Champagner war stets erhältlich. Lebensmittel waren noch für drei Monate vorhanden, obwohl kein Fleisch außer Pferdefleisch und Kautschukfleisch zu haben war. Im Dezember brachte ein Dampfer noch 5000 Saft Mehl, und die Privatvorräte (auch die der Gendarmen) waren noch gar nicht in Anspruch genommen. — Viele der Offiziere waren ganz unmüde; sie hatten um Urlaub an Tragen, wo der Feind angriff, und überließen das Kommando den Sergeanten! Die Seeoffiziere nützten gar nichts und waren meist betrunken. Die ganze Marine war durch den Tod Admiral Makaroffs demoralisiert, der ausgesprochene Gleichgültigkeit bewies. Auf die erste Nachricht von der Kapitulation hin plünderten die Soldaten eine Niederlage von 5000 Russen Wut und furchtbare Orgien spielten sich in den Straßen ab. Die zur Wiederherstellung der

des Kohlengebirges gefunden sind, dürfte immerhin zweifelhaft sein, denn die Bergbauverständigen vermessen, daß die Flöße unter dem Streidemerzel mit dem Vorkommen von Stehlen bei Ueberrunden zusammenhängen. Jedenfalls beträgt der Flächeninhalt des durch Bergbau und Bohrungen nachgewiesenen Steinkohlengebirges etwa 4500 Quadratkilometer.

An Stelle der Stehlen und der kleinen Haldenschächte mit Handbetrieb sind längst die großartigen Tiefbauten getreten, die im Norden und Osten des Bezirks immer tiefer werden, teils das Steinkohlengebirge von einer stets an Mächtigkeit zunehmenden Mergelschicht überlagert ist. Das Abwischen von Schichten wurde immer mühsamer und kostspieliger, da die dem Regel unregelmäßig aufgelagerten Tone, Sandarten und vor allem der Schwammstein oder Kies wegen ihres Mangels an Standfähigkeit und ihres großen Wasserechthums große Schwierigkeiten bereiten. Während noch in den letzten Jahrzehnten die Durchschnittstiefe 400 Meter betrug, gibt es jetzt schon Schächte, von 800 Metern Tiefe und mehr. Im allgemeinen besitzt jede Flöze zwei oder mehrere Schächte, die meistens zur Förderung und gleichzeitig zur Belüftung (Zufuhr frischer Luft), zur Fahrung (Versicherung der Seigler) und zur Wasserhaltung (Entfernung der Wasserzufüsse aus den Gruben) dienen. Neuerdings werden jedoch meist besondere Wetterlöcher gebaut. Als durchschnittlich werden etwa 70 Flöße betrachtet mit ebensolcher Mächtigkeit. Die durchschnittliche Mächtigkeit der Flöze beträgt demnach 1 Meter; nur ausnahmsweise steigt sie auf 2 Meter und darüber. Die Flöze sind in 4 Erzen oder Partien eingeteilt, in die untere magere und die darüber liegenden Fetts, Gas- und Gasflammkohlenpartien. Zur Orientierung in dem mächtigen Schichtenkomplex dienen die sogenannten Verlöcher, die sich durch Mächtigkeit, Lage innerhalb der Flözgruppen, benachbarte Verlöcherstücken noch besonders hervorheben.

Schon mehrmals haben Jarleute versucht, die im rheinisch-westfälischen Kohlengebirge anstehenden Kohlenvorräte zu berechnen. Man ist dabei natürlich mehr oder weniger auf Schätzungen angewiesen, und deshalb sind die Resultate zu ganz verschiedenen Ergebnissen gelangt. Dr. Runge berechnete 1902 den noch anstehenden Kohlen-

Ordnung abgeforderten Truppen schlossen sich den Trunkenen an. — Zahlreiche Mannschaften gerieten ihre Geschütze und kamen waffenlos, völlig betrunken und ohne Erlaubnis, ihre Stellungen in den Forts verlassend, in die Stadt. . . . — Alle genannten Korrespondenten melden übereinstimmend nach den Aussagen der gefangenen russischen Offiziere, daß in dem von Stössel berufenen Kriegsrat (29. Dezember) Stössel selbst und niemand anderes den Vorschlag machte, zu kapitulieren und daß die Mehrheit der anwesenden höheren Offiziere diesen Vorschlag belächelte und zum Teil leidenschaftlich dagegen protestierte, aber schließlich Stössels Befehlen gehorchen mußten. Die Offiziere der Truppe wurden überhaupt nicht befragt und erfuhren ebenso wie die Soldaten, erst von der Uebergabe, als die Verhandlungen mit General Kogi bereits die Kapitulation gesichert hatten. Unter diesen Offizieren, besonders den jüngeren, habe der Vorschlag Stössels teils die größte Ueberraschung, teils offene Empörung hervorgerufen. Unter den Soldaten hätte die Kunde der Uebergabe alle Hände der Disziplin gelöst. Sie warfen die Waffen fort, manche schleuderten Waffen und Munition ins Meer, plünderten, betranken sich und durchzogen johlend und lärmend die Straßen. — Viele der gefangenen Offiziere erklärten, man habe noch Monate länger aushalten können, aber mit General Kondratens sei auch der Geist des Widerstandes verschwunden. Dieser General allein sei der wirkliche Verteidiger Port Arthur gewesen. — Auch gemeine Soldaten erklärten angeleglich, man habe die Festung dem Feinde ausgehändigt ohne zwingenden Grund, da die Mannschaften nie daran gedacht hätten, nicht mehr kämpfen zu können oder gar nicht zu wollen.

Rentabilität im Kohlenbergbau.

(+) Wenn man die Rentabilität des deutschen Kohlenbergbaues während der letzten 35 Jahre verfolgt, so ergibt sich keine zweite Periode, die ohne Unterbrechung so günstige Resultate erzielt hat wie die letzten 9 Jahre. Nach den Berechnungen von Dr. Wagon über die finanzielle Entwicklung deutscher Aktiengesellschaften von 1870 bis 1900 waren die von den Kohlenbergwerken durchschnittlich erzielten Dividenden in den letzten Jahren mit Ausnahme der Jahre 1871/74, in denen ein russisches Emporschneßen des Steinkohlenspreises stattgefunden hatte, nicht sehr hoch. Durch besonderen Tiefstand zeichnen sich die Jahre 1875/79 aus, der Dividendenabfall gegen die Jahre vorher ist ganz beträchtlich. Auch die Zahl der dividendenlosen Gesellschaften steigt; am größten war sie im Jahre 1878. Es ist dasselbe Jahr, in dem die durchschnittliche Dividende mit 1,70 Proz. den Tiefpunkt während der 35jährigen Beobachtungsperiode erreicht. 1880 trat eine kleine Besserung ein, doch erst 1889 erzielte die Kohlenbergwerke mehr als 5 Proz. Der Sturz im Jahre 1899 begünstigte eine Steigerung der Kohlenpreise und eine niedrige Bemessung der Löhne. Die Folge davon war, daß die Jahre 1890 und 1891 mit über 13 Proz. einen Höhepunkt der Rentabilität darstellten. Im Jahre 1890 konnten so ziemlich alle Gesellschaften Dividenden verteilen, ebenso auch im Jahre 1891, wo nur zwei größere Gesellschaften dividendenlos waren. Nach einem Rückgang von 1892 bis 1894 stiegen die Durchschnittsdividenden von 1895 ab allmählich wieder an und erreichten 1900 den Gipfelpunkt und damit auch ihre höchste Ziffer seit den Jahren 1872 und 1873. Als Ergebnis für den gesamten Zeitraum von 1870 bis 1900 berechnet Wagon das durchschnittliche Dividendenvermögen des Aktionärs auf 7,65 Proz., eine Ziffer, die im allgemeinen auf eine gute Prosperität der Aktiengesellschaften schließen läßt. Im Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1900 ergibt sich ein Dividendenvermögen von 7,64 Proz. Berücksichtigt man endlich noch die Verluste, die die Aktionäre erlitten haben, so ergibt sich für die Jahre 1880 bis 1900 ein durchschnittliches Einkommen des Aktionärs von 7,42 Proz., also nicht viel weniger als das Dividendenvermögen ausmacht. Weit über diesem Durchschnitt steht nun das Dividendenvermögen während der letzten 9 Jahre. Es betrug nämlich, soweit darüber für die an der Berliner Börse gehandelten Aktiengesellschaften des Kohlenbergbaues Berechnungen vorliegen, das durchschnittliche Dividendenvermögen in Prozent des Aktienkapitals

1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
7,98	9,94	10,22	10,79	14,62	9,86	7,24	10,52	10,93

Mit Ausnahme des Jahres 1902 ist die Dividende also in jedem Jahre höher, und zwar erheblich höher als das Durchschnittsvermögen während der Jahre 1870 bis 1900. Daß die Dividendenziffern, soweit sie für die an der Berliner Börse gehandelten Kohlenwerke berechnet sind, die Bewegung der Rentabilität des Kohlenbergbaues ziemlich genau wieder spiegeln, wird unter anderem dadurch bestätigt, daß die kürzlich erschienene amtliche Statistik der preussischen Aktiengesellschaften für das Jahr 1908 eine Dividendenziffer von 10,3 Proz. ergibt, also nur wenig von der obengenannten Ziffer abweicht. Wenn es auch nicht möglich ist, das gesamte zurzeit im Bergbau verbundene Aktienkapital sowie den Wert der Kohlenlager zu berechnen, so läßt sich doch immerhin schätzungsweise annehmen, daß für die reinen Kohlenbergwerke, die in Form von Aktiengesellschaften oder Gewerkschaften betrieben werden, ein nominelles Kapital von mindestens ca. 700 Millionen Mark zu verzeichnen ist. Dazu kommen noch die gemischten Betriebe, also Hütten- und Bergwerksbetriebe, deren Rentabilität freilich unter anderen Gesichtspunkten betrachtet werden muß und daher hier unberücksichtigt bleibt. Reigt man die Summe von 700 Millionen Mark als Durchschnittskapitalsumme für die letzten 9 Jahre einer Berechnung der Dividendenverhältnisse zugrunde, so dürfte

beträgt auf 33 Milliarden Tonnen, während zehn Jahre zuvor Dr. Schulz sie auf 50 Milliarden geschätzt hat. Da es sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Steinkohlenlagerung nach Norden und Osten sich noch sehr weit unter der Vorgedachte erstreckt, so dürfte der Kohlenvorrat noch erheblich größer sein, vielleicht etwa 60 Milliarden Tonnen. Deshalb ist an eine Erschöpfung der Kohlenlager innerhalb der nächsten tausend Jahre nicht zu denken.

Die Ketten aller Jochen an der Ruhr sind schon zum Teil erschöpft. Da die Flöße nach Norden einfallen, wo die Schachtanlagen immer mächtigere Schichten des Kohlengebirges durchdringen müssen, hat sich der Schwerpunkt des Bergbaues von der Ruhr nach der Emschen verlagert. Dieser unbedeutende und wasserarme Nebenfluß des Rheins ist schon auf seinem ganzen Laufe auf beiden Seiten von einer fast ununterbrochenen Kette von Kohlengruben und Eisenwerken umgeben. Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß Dortmund, Ostern und Recklinghausen einst so große Industriezentren bilden werden wie jetzt Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Mülheim u. s. w. und daß West- und Hamm die Grenzstädte des Industriebezirks bilden werden wie jetzt Ruhrort und Dortmund.

Während früher vielfach ein wilder Wettbewerb zwischen den einzelnen Gewerkschaften herrschte, wurden zuerst verschiedene Kohlenverkaufsvereine in Essen und den bedeutendsten andern Städten des Ruhrbezirks gegründet, bis 1893 das rheinisch-westfälische Kohlenverkaufsverhältnis zu Stande kam, das den Verkauf aller Kohlen der ihm angeschlossenen Gruben übernahm (nur wenige unbedeutende Gruben blieben außerhalb des Syndikats). Im vorigen Jahre wurde das ursprüngliche auf zehn Jahre begründete Syndikat verlängert und um außerdem das rheinisch-westfälische Kohlenverkaufsverhältnis angeschlossen. Der Verein für die bergbaulichen Interessen wurde schon 1888 gegründet. Sein Zweck ist die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen des Bergbaues zu vertreten. Er beschäftigt sich demgemäß mit der Verkehrs- und Handelspolitik, Währungsfrage, Steuerverhältnissen, der Tarifpolitik, Eisenbahnen und Kanälen und nicht zuletzt auch mit der Arbeiterbewegung.

Für die Vergleiche sorgten schon seit alter Zeit die Anspinnfabriken, d. h. Anstalten, in die Arbeiter wie die Unternehmer Beiträge zahlten und die den Arbeitern Unterstüßungen bei Krankheiten und

in dieser Periode ca. 840 Millionen Mark den Aktien- und Anzeigern als Vergütung ihres Kapitals zugewiesen sein. Das Kapital, allerdings ohne Berücksichtigung des Kurserwerbs, hat also jährlich ca. 10,10 Proz. Dividende gebracht.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 19. Januar 1905.

Die hiesigen Lehrer haben für arme Lehrerschwestern und Waisen im ganzen 3430,70 M. auf Weihnachten und Neujahr gesammelt.

Ein allgemeiner Mannheim-Ludwigshafener Hafenarbeiter-Ausstand in Sicht? Nach der „Vollst.“ nahm am Samstag abend eine vom Hafenarbeiterverband Mannheim-Ludwigshafen einberufene Versammlung zu den Differenzen bei der Firma Theob. Hügen und der hiesigen Aktiengesellschaft für Rheinisch-Westfälische Eisen- und Stahlwerke Stellung. In gleicher Zeit tagte die Tarifkommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die aber zu keinem Ergebnis gelangen konnte. Die Hafenarbeiterversammlung nahm schließlich, als sie von diesem Resultat der Verhandlungen erfuhr, eine Resolution an, in welcher ausgeführt wird, daß man von einem allgemeinen Ausstand absehen wolle, bis sich der Hauptvorstand geklärt habe. Sollte innerhalb der nächsten acht Tage keine Besserung zugunsten der Arbeitnehmer eintreten, dann würden die beiden Verbände die nötigen Schritte tun. Wie wir bereits mitteilten, haben die beiden Firmen für die Ausständigen neue Arbeitstätigkeiten eingestellt. An ein Nachgeben von dieser Seite ist deshalb allem Anschein nach nicht zu denken. Vorläufig hat der Hafenarbeiterverband über die beiden Firmen die Sperre verhängt.

Betreffs der Ausfertigung zusammenstellbarer Jahreshelbhefte erließ die Direktion der Böhm. Eisenbahnen folgende Verfügung: „Um dem reisenden Publikum die Möglichkeit zu bieten, in dringenden Fällen zusammenstellbare Jahreshelbhefte in noch kürzerer als der festgesetzten Zeit erhalten zu können, wurde mit Wirksamkeit vom 15. ds. Mts. versuchsweise folgende Einrichtung getroffen: 1) In Ludwigshafen ausgegebene Bestellungen auf zusammenstellbare Jahreshelbhefte, die von den Bestellern der Ausgabe (Kontrollen) als dringend bezeichnet sind, werden gegen Bezahlung einer besonderen Gebühr vorzugsweise und spätestens innerhalb dreier Arbeitstagen ausgeführt, insofern solches nach den getroffenen Vorbereitungen überhaupt ausführbar ist. Für eine hiervon zu befreiende Ausgabe, und wenn möglich sofort zu vollziehende Ausfertigung wird eine Gebühr von 1 M. für jeden Heftteil, und wenn dieser aber mehr als zwei Hefte umfaßt von 50 Pfg. für jedes weitere Heft sofort erhoben. Die Bestellungen werden nach wie vor nur in den für die Ausgabe (Kontrollen) festgesetzten Dienststunden entgegen genommen. Sofern ausnahmsweise die Erledigung einer solchen Bestellung innerhalb dieser Dienststunden nicht ausführbar sein sollte, so ist dies dem Besteller mit dem Anbegehren zu eröffnen, ob nicht auf die Ausführung als gewöhnliche Bestellung für später reflektiert oder gar verzichtet werden will. Die als dringend bezeichneten Bestellungen sind unter ausdrücklicher Vorbehalt anzunehmen und sofort selbstredend jedoch nur während der festgesetzten Dienststunden der Ausgabe (Kontrollen) zu überweisen.“

Verein für Volksbildung. Der gestern abend abgehaltene zweite Vortrag des Herrn Dr. W. R. R. über Entschlüsselung, Wessens und Bekämpfung der Tuberkulose wird den nächsten Sonntag im großen Saal des Vereins abgehalten werden. Es ist diese Tage Teilnahme an erster Stelle ein Dokument dafür, daß man allmählich in immer weiteren Kreisen sich für die Tuberkulose im allgemeinen, besonders aber für ihre Bekämpfung mehr und mehr interessiert und sie als den gefährlichsten Feind der heutigen menschlichen Gesellschaft ansehen lernt. Nach einem kurzen Resümee seines ersten Vortrages behandelte Redner die Übertragung des Tuberkulobazillus in den menschlichen Organismus, die Verbreitungsfähigkeit der Bazillen sei vor allem bedingt durch ein Moment, welches gegeben sei in dem Wechsel zwischen Feuchtigkeit und Austrocknung ihres Nährbodens. Im Auswurf befindet sich der Bazillus in einem feuchten Stadium und die über die Feuchtigkeit dahinstreichende Luft sei nach allgemeinen physikalischen Gesetzen nicht infandene Bazillen in sich aufnehmen. In dem Augenblicke aber wo der Auswurf eintrocknet, das Wasser verdunstet und die mehr festen Bestandteile zurückbleiben, wird das Bild ein ganz anderes: Jetzt mangelt es der Bakterien dem Staube und anderen Partikeln bei, werden von der Luft mitfortgetragen, und überaus fein verstreut. Während dieser Phase im Freien dadurch hinstanzgehalten wird, daß der eintrocknende Schaum des Auswurfs aus der Luft immer wieder neue Feuchtigkeit anzieht und somit keine Umwandlung in den pulverförmigen Zustand nicht leicht ist, wird diese Metamorphose in kurzem vollbracht, wo der Auswurf an trockene poröse Gegenstände, wie mit Sand oder Sägemehl gefüllte Speinöpfe, Tafeldecken, Fußböden etc. gerät und, zusammen mit den hunderttausenden Bazillen lösen sich leicht, werden in die Luft emporgehoben und behalten vor allem ihre volle Giftfähigkeit. Die Brause ist am häufigsten da, wo man nicht sorgfältig mit dem Auswurf umgeht und wo man sich um das fernere Schicksal desselben nicht kümmert. Dagegen kommt die Tuberkulose weniger häufig

unfällen, und ihren Hinterbliebenen im Falle ihres Todes, auszuhalten. Jetzt sind die Anspinnfabriken in dem allgemeinen Anspinnungsstadium zu einem verhältnismäßig, während für die Unfälle die Anspinnungsstadiums-Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat.

Die Verwaltung des Oberbergamtes Dortmund wird von einem Verwaltungsvergänger, acht Oberbergverwaltern und vier Hülfenarbeitern wahrgenommen, während für den Vermessungsdienst fünf Maschinenarbeiter angestellt sind. Der ganze Bezirk mit seinen 178 Steinkohlenzügen, 34 Erzguben und 7 Salinen ist vom Minister für Handel und Gewerbe in 18 Bergreviere mit den Namen Osnaabrück, Dortmund I, II und III, Ost-Westfälischer, West-Westfälischer, Witten, Herten, Süd-Bochum, Nord-Bochum, Herne, Gelsenkirchen, Wattenfeld, Werden, Oberhausen, Ost-Essen, West-Essen und Süd-Essen eingeteilt.

Infolge der großartigen wirtschaftlichen Entwicklung der Kohlen- und Eisenindustrie ist die Bevölkerung im Ruhrgebiet außerordentlich stark gewachsen. Aus allen Teilen Deutschlands und auch vielfach aus dem Ausland strömen die Arbeitermassen dort zusammen, denen sich Unternehmer, Geschäftsleute usw. anschließen. Nunmehr ist aus dem Osten Deutschlands sogar Tausende von Arbeitern mit ihren oft zahlreichen Angehörigen nach dem Westen und vorkommen den Gemeinden ganz erhebliche Kosten. Ein großer Teil von ihnen gehört zu den unruhigen Elementen, die jahrelang während ihrer Arbeitszeit wechseln, während die althergebrachte Arbeiterklasse, die ihre eigenen Kosten (Häuschen mit Land) bringt, naturgemäß mehr an ihre Arbeitsstelle gefesselt ist. Die Zahl der Bergarbeiter beträgt gegenwärtig 270 000, von denen etwa 110 000 organisiert sind, aber bei weitem noch nicht die gewerkschaftliche Schulung aufweisen, die z. B. der englischen Arbeiterklasse eigen ist.

Schon mehrfach ist es zu Auswanderungsbewegungen im Ruhrgebiet gekommen, so während der Hochbewegung nach dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1872. Infolge der letzten Wirtschaftskrise wurde eine gedrückte Stimmung, bis bei der folgenden günstigen Konjunktur im Jahre 1889 der große Bergarbeiterausstand ausbrach, der von gewaltigsten Ausschreitungen begleitet war. In ähnlicher Weise habe haben sich die Ausstände in den Jahren 1900, 1901 und 1903

angeordnet, daß zwischen einzelne Blätter Steine gelegt waren, vermutlich, um einen besseren Durchgang zu ermöglichen. Die Staatsanwaltschaft stellte umfassende Untersuchungen und Verhöre bei den Angehörigen an. Und noch während der Vernehmung einzelner Angehöriger, auf die möglicherweise ein Verdacht fallen könnte, erhielt gestern zum viertermaligen Mal: „Neuer!“ Alle derartigen Brandstiftungsversuche, die absolut nicht die eigentlichen Brandräume betreffen, sind in den hinteren, nach dem Holzgraben zu belegenen Nebenträumen, wo sich Kuchendruck, Registrierapp. etc. befinden, verübt worden. Wie sehr läßt sich lt. „G. A.“ noch gar nicht bestimmen über die Person des Brandstifters sagen. Jemand ein Jüngling, den die Brandstiftungen verfolgen sollen, außer etwa der Thicome, ist ebenfalls nicht ersichtlich. — Wöhrer Kard im Städtischen Krankenhaus nach schwerem Leiden die 22jährige Wirtin Marie Schuppelin. Sie war am 8. Jan. schwer krank infolge einer Sublimatvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Sie hatte ihr Herz an einen Einblutigen gekannt, der sein Dienstjahr in einer benachbarten Stadt abfertigte. Seine Liebe erwies sich jedoch nicht als dauerhaft, und als sie merkte, daß er eine andere erwählt hatte, und sogar offenbare Vorzöge seiner Abhängigkeit erhielt, griff sie zum Gift.

11. Jan. 17. Jan. Der Bahnarbeiter Heins, auf den sich der Hauptverdacht lenkte, die Bahnwärterin Frau Girtel von Zenden (Dobers) ermordet zu haben, hat Selbstmord verübt, indem er sich die Pulsadern öffnete. Die 35 Jahre alte Frau war geradezu beständlich aufgeregter worden. Nachdem ein Stillschleusenverbot an ihr befohlen war, hatte der Attentäter sie umgebracht, indem er ihr den Kopf so lange an eine Telegraphenstange schlug, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 18. Jan. (Schwurgericht.) Den Vorsitz führt heute Landrichter Dr. Frhr. v. Dufsch. 4. Fall. Der Offenbarungsbild ist eine Schlinge des § 158 N. O. G. B., in der mancher Längen bleibt. Der 1861 zu Altheim in Preußen geborene Vorbildhändler Adolf Friedrich Schulle ist angeklagt, daß er, als er am 18. Juli 1861 vor dem Amtsgericht Heidelberg manifestierte, den Preis von 15 Wästelchen der Wobegesellschaft „Waldau“ für 2000 M. in Außenhandlungen veräußerte. Der Anklage behauptet hier und in Heidelberg Dirmshäuser. Seine geschäftlichen Erfolge seien zu wünschen übrig. Er wurde häufig betrogen, insbesondere von Weinhandlungen. Die Wästelversicherungs-Gesellschaft, bei der er mit Wästel im Betrag von 170 Mark in Rückzahl geraten war, zwang ihn zum Offenbarungsbild, den er, wie erwähnt, am 18. Juli 1861 leistete. Er gab an, daß er außer einem Kasse in der Schillerstraße in Heidelberg und einem Kasse in der Friedhofstraße in Mannheim Vermögensstücke und Kassenbücher nicht besitze. Die 15 Wästelchen hatte Schulle im Jahre 1867 von Wästelhändler Louis Schöner in Gerns in Weisk. zum Preise von 200 M. pro Stück erworben und später noch für Veräußerung eine von Kasse von 200 M. pro Stück geleistet. In daß ihm also sein Besitz an diesen Kassen auf 6000 M. zu stehen kam. Der Landrichter verurteilt sich auf verschiedene Weise. Einmal sagt er, sei er zu der Zeit, da er den Offenbarungsbild leistete, nicht mehr Eigentümer der Wästel gewesen. Er habe sie dem Schwager seiner Ehefrau, dem Schneidermeister Bauer in Landau, bei dem sein Sohn untergebracht war, zur Veräußerung für dessen Veräußerung gegeben. Weiter behauptet er, die Wästel seien zu jener Zeit wertlos gewesen und er habe es deshalb nicht für notwendig gehalten, sie als Vermögensstücke anzugeben. Die 2000 M. in bar, die er Bauer zur Aufbeziehung gegeben, seien Eigentum seiner Frau gewesen, die sich das Geld erparnt habe. Die als Reugin geladene Ehefrau, die von dem Recht, das Kasse zu veräußern zu dürfen, keinen Gebrauch machte, bekannte, sie habe diese 2000 M. an Provisionen von Geschäftsführern verdient, die für die Kassen Weiber und Wästel lieferten. Hinsichtlich der Wästelchen mußte sie angeben, daß die Scheine im ganzen hundert von Bauer wieder zurückgegeben wurden. Der nun vier und auch diese nun vorübergehend im Besitze gehabt habe. Wenn des Wertes der Wästelchen hatte die Verteidigung (M. A. Dr. Kaufmann v. Heidelberg) ein Vorstandsmitglied der Gesellschaft „Waldau“, Dr. Fischer aus Berlin, laden lassen. Wie aus dessen Angaben hervorgeht, habe die Gesellschaft „Waldau“ in den 90er Jahren in der ganzen holländischen Provinz Limburg auf Kassen; sie fand auch Kasse, aber der geplanten Ausdehnung leide die holländische Regierung einen Mangel vor, indem sie durch ein Gesetz die Kassenförderung in der Provinz Limburg als ein Staatsmonopol erklärte. Die Gesellschaft „Waldau“ soll für ihre Kassen entschädigt werden, doch ist man über den Betrag der Entschädigung — die Regierung machte ein Angebot von 55 M. pro Wästelchen — noch nicht einig und der Prozeß, der darüber schwebt, wird vor 1904 voraussichtlich nicht zu Ende gebracht werden. Dr. Fischer sagt, zu der Zeit, da der Offenbarungsbild geleistet wurde, seien es allerdings der Bestimmungen nicht wertlos gewesen, die das Papier für wertlos gehalten hätten. Er glaube nicht, daß damals mehr als 5—10 Mark für den Wästelchen zu erhalten gewesen wären. Der Staatsanwalt (Schald v. Heidelberg) beantragt, den Angeklagten des wissentlichen Meineids schuldig zu sprechen. Der Angeklagte habe nie die Hoffnung ausgesprochen, daß aus den Wästelchen noch etwas herauszubringen werde. Er habe jähwilschliche, auch seines Eigentums nie begeben. Die Verteidigung vertritt die 2000 M. trage den Stempel der Unwahrheit auf der Ehren. Die Verteidigung plädiert auf Nichtschuldig. Die Verurteilung habe nicht darunter, daß der Angeklagte zur Zeit des Eides Eigentümer oder Inhaber der Wästel gewesen sei und daß die 2000 M. dem Ehemann Schulle gehörten und nicht der Ehefrau. Der Angeklagte wird nur des fahrlässigen Falschgebens für schuldig erklärt und zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft (seit 29. November vor. Jahres) verurteilt.

Speyer, 18. Jan. Im Mai des vorigen Jahres ist die kleine Schiffsbrücke durch das Schleppboot „Straßburg II“ der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Wehr. Neben zum großen Teil zusammengefahren worden. Der Steuermann Jäger sowohl wie auch der Kapitän des Schiffes erhielten am 18. d. M. Haftbefehl und zwar der Kapitän eine Geldstrafe von 100 M., Steuermann Jäger eine solche von 75 M. Während letzterer die Strafe bezahlte, legte lt. „Sp. Ztg.“ der Kapitän des Schiffes Berufung zum Landgericht Mannheim ein, die in der Sitzung vom 26. d. M. zur Verhandlung kommt. Eine Reihe von Reuen von hier sind als Säpfer-Kandidaten geladen, ebenso weitere Schiffbaukundige Handwerker.

Strasbourg, 18. Jan. Der 20jährige Sittenerbeiter Otto aus Neumünster löste im November v. J. seine Frau, die bei dem französischen Posten in Niederlauterbach bedienstet eine Zeitlang, deren er einer anderen wegen überdrüssig geworden war, abends bei einem Feuer an eine Stelle des Bahnhofs der Strecke Saarbrücken-Völklingen, überließ sie plötzlich hinter sich und war es so lange, bis jedes Lebenszeichen erloschen war. Dann leste er das Mädchen so auf die Schienen, daß der kurz darauf folgende Schnellzug sie sicher gerammt hätte. Der Unfall führte den Rosenarbeiter in den nächsten Minuten an den Schenkel der russischen Lok. Das Mädchen wurde gerettet. Es erschien als Frau eines Bauernweibes im Gerichtsfohl. O. C. der monatelang Arzthilfe amüßte, wurde lt. „Sp. Ztg.“ vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. In dem hiesigen Theater „Der Familienstag“, das überall als der Epilog der Saison bezeichnet

wird, haben, wie wir vernehmen, die Proben bereits begonnen. Die Eröffnung der Saison ist auf den 28. Januar festgesetzt worden. Am 30. Januar soll die Operette „Das Schwalbennest“ von Ordanone im Neuen Theater im Hofengarten erstmals in Szene gehen. Generalmann's „Kettenglieder“, ein fröhliches Spiel am Ausländer Herd, wird hier am 8. Februar das Bild der Kampen erblenden, nachdem die Einstudierung des interessanten Werkes bereits mehrmals hinausgeschoben worden ist. Die Oper wird unter anderem in der nächsten Zeit Weber-Vanger's „Silvana“ mit Fäulein Binkendach in der Titelpartie und Max Schilling's „Jungweide“ herausbringen.

Eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Malschule Dersel findet, wie man uns schreibt, gegenwärtig im Kunstinstitut Löncker statt.

Carl Wilhelm Käfer, dem bekannten Komiker, wurde vom Großherzog von Oldenburg die große Medaille für Verdienste um die Kunst verliehen.

Die deutsche Kunstakademie in Rom? In jüngster Zeit taucht der alte, schon wiederholt in Aussicht genommene Plan der Begründung einer deutschen Kunstakademie in Rom in bestimmterer Form auf. Es würde sich hierbei, wie die „Nationalzeitung“ schreibt, darum handeln, mit den Mitteln des Reiches in der ewigen Stadt ein ähnliches Institut zu gründen, wie die französische Akademie auf dem Monte Mario. deren Direktor gegenwärtig Carolus-Duran ist, und die spanische auf dem Gianicolo, die längere Zeit von Venturorelli geleitet wurde und jetzt unter José Willegas steht. Dem Vorhaben nach soll allerdings eine öffentliche Unterstützung im Schoß des Bundesrats noch nicht erzielt worden sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Frankfurt, 19. Jan. Der Lokomotivführer des Schnellzuges 79 Frankfurt-Hamburg, der hier morgens 5 Uhr abgeht, wurde bei Großharben durch einen faulenden Stein so an der Hand verletzt, daß er sich in Friedberg abholen lassen mußte. Der Stein zerstückelte lt. „Frkf. Ztg.“ das Fenster der Maschine. Er muß dem Zug entgegengefallen sein.

Köln, 19. Jan. In der Fabrik in Grevenberg wurden gestern Abend durch eine Explosion 28 Dampfkeffel 3 Arbeiter getötet. Der Verbleib ist nicht unklar.

München, 19. Jan. Der Prinzregent begab sich nach Vertheim. In dem Besonderen der Prinzessin Ludwig von Sachsen-Noburg-Gotha ist heute eine leichte Verletzung eingetreten.

Berlin, 19. Jan. Der Bundesrat stimmt dem Entwurf des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen für 1900 zu.

Berlin, 18. Jan. Der Generalverein zur Seeburg der deutschen Flucht und Handelsflotte hält am 24. Januar hier eine Sitzung seines großen Ausschusses ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Bedeutung der Talsperren für die Erhaltung der Hochwasserkräfte von schiffbaren Wasserstraßen von Ingenieur Kapphoff-Darmstadt.

Hamburg, 19. Jan. Auf der Unterelbe ist ein sehr schwerer Eisgang.

Peß, 19. Jan. Nach einer Meldung der Kossuthpartei, hat diese allein in 186 Bezirken Kandidaten aufgestellt. In 125 ist lt. „Frkf. Ztg.“ zwischen Liberalen und Anhängern der Kossuthpartei zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, wobei zwei Personen lebensgefährlich und 34 schwer verletzt wurden. 4 Personen wurden die Ohren abgerissen.

Basel, 19. Jan. Die Wetternachrichten melden aus der ganzen Schweiz starken Schneefall. Der hier in der letzten Nacht gefallene Schnee liegt lt. „Frkf. Ztg.“ hoch.

Paris, 18. Jan. Wie die „Globe“ meldet, begab sich heute nachmittag der Erzbischof Richard von Paris im Auftrag des Papstes zum Tode seiner Mutter auszusprechen. Dieser Auftrag war, der „Globe“ zufolge, heute vormittag aus dem Reichsgebiet. Dem Schritte des Papstes kommt eine russische politische Verbindung zu, nicht nur in Anbetracht der unterbrochenen diplomatischen Beziehungen Frankreichs und des Vatikans, sondern auch in Erwägung des Umstandes, daß er gerade im Augenblicke des Rücktritts des Kabinetts Combes erfolgt.

Paris, 19. Jan. Mehrere aktive und pensionierte Offiziere, die aus dem an den Generalstabschef der Generalmajor „Grand Orient“ Baderard gerichteten Brief des Kommandeurs des 9. Armeekorps in Tours, General Prignac, erhalten haben, aus welchen Gründen sie nach anderen Funktionen versetzt worden waren, haben an den Kriegsminister Fournier berichtet und beschlossen gegen General Prignac einen Prozeß um Schadenersatz vor den Zivilgerichten anzustrengen. Es heißt, daß er nationalpolitische Denunzierungen im Interesse des Vatikans noch verschiedene in seinem Besitze befindliche Briefe an den Generalstabschef Prignac veröffentlicht werden werde, durch die 2 Armeekorpskommandeure 2 Infanterie- und 4 Gendarmenkommandeure, die als Republikaner bekannt seien, bloßgestellt werden sollten.

London, 19. Jan. Der „Standard“ erklärt, er könne auf keiner Quelle münden, daß für jetzt der Einfluß chinesischer Arbeiter nach Transvaal seine Bedeutung aufgesetzt werde.

London, 19. Jan. Auf der Midland-Bahn stehen bei Dabfield (Stafford) der Streckzug von Stratford und ein von London kommender Polzug zusammen. Dadurch wurde sehr rasch ein Gedränge auf die Toiletten, 6 Personen starben, 20 verletzt.

Petersburg, 19. Jan. Der „Regierungskourier“ meldet: Eine Abordnung der russischen Abtheilung, der die Abtheilung des Nationalpolitischen Ausschusses dem Kaiser eine Eingabe überreichte, in der jeder Gedanke an die Abänderung der Selbstverwaltung, die neben der Ordonarie und dem Nationalpolitischen Ausschusse die Grundlage des Vaterlandes sei, zurückgewiesen wird. Der Kaiser sprach sich nach der Belegung der Adresse der Abordnung seinen Dank aus. Dem erledigen russischen Orden der Adresse könne man weder etwas hinzufügen, noch von ihm etwas hinzuzufügen.

Der Kohlenstreik im Ruhrrevier.

Mann, 19. Jan. Von welchem Einfluß der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier auf den Eisenbahngüterverkehr ist, geht daraus hervor, daß auf beiden rechts- und linksrheinischen Strecken nicht weniger als 20 Güterzüge bis auf Weiteres ausfallen. Es sind dies lt. „Frkf. Ztg.“ lauter Kohlen-, Holz- und Viehtransporte von und nach dem Ruhrrevier.

Köln, 19. Jan. Vom Kohlenstreik sind heute die „Köln. Ztg.“ erklärt, liegt Kohlen zu Tagespreisen, die höher sind als die Vertragspreise, abzugeben. Der Bergarbeiterstreik kommt den rheinischen Braunkohlengruben sehr zu nützen. Die Stadt Köln hat ihren Bedarf auf einen Monat in England gedeckt.

Essen, 19. Jan. Morgen früh ist in Bochum eine Bergarbeiterversammlung die das ganze Ruhrgebiet, in der die Gewerkschaften über ihre Verhandlungen mit den Vertretern der Regierung Bericht erstatten werden. Reue soll für 4 bis 5 Wochen mit Kohlen versorgt sein.

Dortmund, 19. Jan. Die vom Oberbergrathmann v. Biffen infolge der Verhandlungen mit den Arbeitgebern

erhalten gezeichnete Hoffnung, daß der Bergarbeiterstreik durch gegenseitiges Entgegenkommen schnell ein Ende nehmen würde, ist durch schroffe Ablehnung von Unterhandlungen durch den Bergbauischen Verein zerstört worden. Bericht an den Minister, der die Fortsetzung der Vermittlungsversuche vorschlägt, ist lt. „Frkf. Ztg.“ sofort erstattet worden.

Berlin, 19. Jan. Der „Globe“ wird aus Bonn gemeldet, daß in den letzten Tagen zahlreiche Kohlenzüge mit Kohlen und Holz nach Deutschland abgingen. Auch bei einer nur kurzen Dauer des Streikes im Ruhrrevier würden die in Vortin age vorhandenen angekauften Vorräte bald erschöpft sein.

Ein Unfall des Kronprinz.

Potsdam, 19. Jan. Als der Kronprinz heute vormittag 11 Uhr mit seinem Donat, das er selbst lenkte, die Hauptallee am Volkspark passierte, stürzte das Pferd. Der Kronprinz und der Kutscher fielen infolge des Sturzes nach vorn auf dem Boden, ohne jedoch irgend welchen Schaden zu nehmen. Der Kronprinz erhob sich sofort wieder. Das Gesäß wurde wieder inband gebracht; weiter besah der Kronprinz den Wagen und setzte die Fahrt fort.

Der Rücktritt des Ministeriums Combes.

Paris, 19. Jan. Ministerpräsident Combes hat einem Redakteur des „Matin“ im Laufe einer Unterredung gestern mit größter Entschiedenheit erklärt: Kein dissidenter Radikaler darf dem nächsten Ministerium angehören. Das würde unmoralisch und überdies eine Kränkung für die Föhnstunde und für den Verant sein. Ein Hauptgegenstand der Erörterung in der Presse bildet das heute im „Journal Officiel“ veröffentlichte Demissionsdekret des Ministerpräsidenten Combes. Die Organe der Nationalisten, der gemäßigten Republikaner und der Dissidenten verurteilen das Schreiben in schärfster Weise. Die radikalen und sozialistischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über das Demissionsdekret aus und erklären, es sei ein politisches Manifest, das im ganzen Lande einen großen Eindruck hervorgerufen habe. Die nationalpolitische „Aube Parole“ meint, wenn die Republikaner, die die Angeberie, beurteilen, logische Köpfe wären, würden sie Déroulède zurückrufen und ihn mit der Bildung des neuen Ministeriums betrauen.

Ein Anschlag gegen den Zaren?

London, 19. Jan. Das russische Bureau verbreitet folgende Meldung aus Petersburg: Gerade als Kanonenhomer heute morgen das Ende der Feier der Wasserweiche, an der der Zar und die Zarin teilnahmen, ankündigte, wurde durch ein Feuer der Nikolaehalle des Winterpalastes geschossen. Es wurde niemand verletzt. Der Schuß gerichtet eine elektrische Lampe auf der anderen Seite der Halle. Die Lampe fiel herunter.

Petersburg, 19. Jan. (4 Uhr 40 Min. nachm.) Während der Zeremonie der Wasserweiche wurden gleichzeitig mit dem zweiten Salutschuß von mehreren Karätschen-Kugeln die Fenster der Nikolaehalle des Winterpalastes getroffen. Die Kugeln kamen, wie es heißt, vom Zarengebäude her, wo zum Zweck des Salutschießens die Geschütze aufgestellt waren. Ein Polizeibeamter soll getötet worden sein.

Der Krieg.

London 19. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Sidai vom 17. ds. Mis.: Japan hat den Dampfschiffverkehr mit Wenzan wieder aufgenommen, da von dem russischen Handelspost-Geschwader nichts mehr befürchtet wird.

Tokio, 18. Jan. Die Japaner brachten am 17. Januar den englischen Dampfer „Sawirb“ in der Tsushima-Strasse auf. Der Dampfer, der mit Lebensmitteln und Schiffbaumaterial nach Vladivostok unterwegs war, wurde nach Saikho gebracht. Das Prisengericht hat noch keine Entscheidung getroffen.

Deutscher Reichstag.

(122. Sitzung.)

v. Berlin, 19. Januar.

Präsident Vallerben eröffnet Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstag die Wünsche des Reichstages auszusprechen. Hierauf wird in die Reichsschuldenskommission an Stelle des ausfallenden Abg. Müller-Sagan Abg. Wiest gewählt.

Die Wahl Raul-Mecklenburg-Eitelich wird auf Antrag der Wahlprüfungskommission für gültig erklärt. Beim Postetat beantragt Hibe (Zentr.), den gemeinsamen Arbeitnehmern die Vermeidung der Fernsprecheinrichtungen gegen ermäßigte Gebühren zu ermöglichen.

Gröber (Zentr.) beantragt: 1. Die Sonntagsruhe an Sonntagen und Feiertagen in erheblichem Maße durchzuführen; 2. für die mittleren und unteren Beamten die wöchentliche Maximalarbeitszeit weiter zu beschränken. Limbom (Zit.) erklärt, seine Freunde erachteten es immer als ihre hervorragendste Aufgabe beim Vortrat das sozialistische Moment zur Geltung zu bringen. Der Redner befürwortet die Resolution Hibe und wider und wünscht Nachweisung über die Verwendung des Personal im Sonntagdienst.

Staatssekretär v. Kraetzle führt aus: Die Statistik auf die der Vortrager seine Ausführungen stütze, trafen schon nicht mehr zu, denn seit dem Herbst sei schon wieder eine Million für Arbeitsbeschäftigung ausgegeben worden. (Beifall). Es werden nun weitere Schritte auf eine durchschneidliche zu bringen.

Berlin, 19. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages legte heute die Auseinandersetzungen über den Bau einer Bahn von Wismar nach Rehbooth in Südwestafrika fort. Der Staatssekretär v. Sengel betonte, daß es der Regierung fern gelegen habe, irgend ein Vorrecht zu verlangen. Aber er bitte doch, die Lage der Nationalverwaltung zu beachten, die sich redlich bemüht, die Ruhe schnell wieder herzustellen. Da dürfe man es mit den Einwürfen nicht so genau nehmen. Die 300 000 M. müsse auf jeden Fall bezahlt werden, da der Vertrag rechtsgültig sei. Kruglich sei nur, wer das Geld zu zahlen habe, wenn der Reichstag die Forderung ablehne. Schließlich erheben sich noch einige langweilige Debatten und die Kommission lehnte Johann die Forderung mit allen gegen 2 Stimmen ab.

Volkswirtschaft.

Manneheimer Produktendörse. Die Stimmung des heutigen Marktes ist trotz der kälteren Witterung und der gemilderten Hauffs der amerikanischen Termindörse ruhig.

Frankfurter Börse. Die Aktien der Baugesellschaft vormalig Mag. u. F. r. e. g. werden vom 20. d. Mts. an expl. Bezugsrecht zur Notierung gelangen.

Wirkungen des Bergarbeiter-Streiks im Ruhrgebiet. Während an den Börsen die Papiere unserer Kohlen- und Eisengesellschaften bisher keine Veränderungen zeigen, die auf außergewöhnliche Ereignisse schließen lassen könnten, laufen immer zahlreicher die Nachrichten ein, welche eine Verschärfung der Preisverhältnisse für die Ware Kohle signalisieren.

Rheinische Kohlenhandels- und Handels-Gesellschaft. Das Kohlenkontor landete an seine Kundenschaft ein Rundschreiben, in dem es heißt: Wie bekannt, ist seit einer Woche ein großer Teil der Bergleute an der Ruhr in den Ausstand getreten.

Wetterverhältnisse. Die Delegiertenversammlung der Bergleute des Generalausstandes beschloß, sie ist leider anzunehmen, daß der Winter schon schwache Bestand an Kohle nunmehr ganz einstellt wird; obgleich dadurch unsere Lieferungsverpflichtungen erschweren sind, werden wir, solange unsere Vor. An. reichen, nicht nur die zur Lieferung an oberrheinischen Lagern eingegangenen Verträge weiter, wie bisher, ausführen, sondern auch für die ab Beche oder in ganzen Schiffsladungen zu liefernden Mengen Erfolg von unseren oberrheinischen Lagern zur Anlieferung bringen, möglicherweise unter Zuhilfenahme anderer, den abgelaufenen Mengen möglichst ähnlicher Sorten.

Lebensbewegung im sächsischen Steinkohlenbergbau. Angekündigt sollen Verreibungen im Gange sein, auch unter den sächsischen Steinkohlenbergarbeitern eine Lebensbewegung zu inszenieren. Den amtlichen Stellen der Bergverwaltungen ist bis jetzt nichts davon bekannt, doch läßt man es nicht für möglich annehmen, daß die rheinisch-westfälischen Industriebezirke haben die sächsischen Kohlenwerke Anträge nach Lieferungen erhalten, doch sind Abschlüsse bis jetzt nicht perfekt geworden.

Englische Kohlen im Ruhrgebiet. Der „Luisb. Jg.“ zufolge werden in den nächsten Tagen 175 000 Tonnen englische Kohlen in Ruhrort für Rechnung holländischer Firmen eintreffen. Die Kohlen, die bereits in der Vorwoche in England verladen wurden, sind bereits sämtlich im Ruhrortiger Industriebezirk verladen worden.

Der Aufsichtsrat der Leipziger Baumwollspinnerei schlägt die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vor.

Die Betriebsleistungen der deutschen Eisenbahnen im Dezember 1904 betragen aus dem Personenverkehr 48 095 130 M. (+ 2 484 957 Mkt.) und aus dem Güterverkehr 108 248 167 M. (+ 8 468 873 Mkt.); insoweit stellt sich die Mehrerlöse im Dezember 1904 auf rund 10,95 Mill. Mkt. Für die Bahnen mit dem Rechnungsjahre April-März wurden in der Zeit vom 1. April 1904 bis Ende Dezember 1904 vereinnahmt aus dem Personenverkehr 899 780 775 Mkt. (+ 19 539 807 M.) und aus dem Güterverkehr 891 875 820 Mkt. (+ 46 108 744 M.).

Bankwesen Deutschlands. Eine Verammlung aller Ombudsleute Deutschlands findet am 23. Januar 1905 in Berlin im Hotel de Russie statt, um über gemeinsame Maßnahmen zur Befestigung der die Branche schädigenden und das Geschäft erschwerenden Mißstände Beratungen zu pflegen und Beschlüsse zu fassen.

Sächsischer Metallwarenfabrik G. m. b. H. Wilsdorf (Wfs.). Der Geschäftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung abgeändert worden. Das Stammkapital wurde auf 800 000 M. erhöht. Als Geschäftsführer wurde Richard Wilsdorf, Fabrikant in Wilsdorf, ernannt. Die Dauer der Gesellschaft ist bis 31. Dez. 1910 festgesetzt; erfolgt bis 1. Juli 1910 keine Kündigung, so besteht die Gesellschaft auf unbestimmte Zeit weiter.

Der Obersächsische Stahlverband beschloß in seiner letzten Sitzung, der Verkaufsstelle für Verläufe im 2. Quartal freie Hand zu lassen.

Der Aufsichtsrat der Kleber Bank beschloß, der auf den 10. Februar einberufenen Generalversammlung für 1904 eine Dividende von 7 Proz. vorzuschlagen.

Türkische Anleihe. In den Verhandlungen wegen der neuen türkischen Anleihe von 100 Millionen Francs und der damit verbundenen teilweisen Vergebung einer Lieferung von Schmelzenerzeugnissen nach Frankreich ist eine Störung eingetreten, angeblich wegen des Widerstandes seitens des Großwesirs und anderer Minister.

Schlammabfuhrungen. Die Kaiser Porzellanfabrik in Wiesel ist in Schlammabfuhrungen geraten und hat nach dem „Schweiz. Handelsbl.“ ihren Gläubigern einen Vergleich auf Basis von 50 Proz. angeboten, der jedoch von einer Anzahl derselben zurückgewiesen wurde. Die Verhandlungen dauern fort. Besonders stark beteiligt ist der Mannheimer Geleirdehandel. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 200 000 und ist mit 90 Proz. eingezahlt. Über die G. m. b. H. an der Kaiser Porzellanfabrik in Wiesel wurde der Konkurs eröffnet. Über die Färberei und Druckerei Schippers u. Kymacher in Hebdel wurde der Konkurs eröffnet. Die Viktoriabrauerei in Hebdel hat die in Konkurs geratene Hebdeler Brauerei Rothermund für 107 000 Mkt. erkaufte. Die Brauerei Rothermund soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Telegramme. München, 19. Jan. Der als vielfacher Millionär geltende bekannte Baumkünstler Krump ist, wie schon gemeldet, in Konkurs geraten. Die Verbindlichkeiten betragen etwa vier Millionen, gegen welche 18 Häuser und ein Bauplatz die Pfänder bilden. Barbestand ist nicht vorhanden.

Hamburg, 19. Jan. Die am Kohlenhandel beteiligten Firmen in Hamburg, Altona und Wand. bef. erlassen eine

Bekanntmachung, nach der sie wegen der Feiertage in England und Schottland, die das Stilllegen sämtlicher Schiffe für eine Woche im Gefolge hatten, wegen der anhaltenden höheren Stämme, des plötzlichen Preisrückgangs und des Generalausstandes der westfälischen Kohlenarbeiter gezwungen sind die Preise für Kohlen um 0,60 und für Gasgelder um 0,40 M. für den Doppelt-Kollier, für Dreifach und Anthrazitkohlen um 0,40 M. für 100 kg. zu erhöhen.

Kursblatt der Mannheimer Produktendörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Weizenmehl' and 'Roggenmehl'.

Getreide unverändert. Deutsches Petroleum kostet bis auf Weiteres in Eisenfässern 18.80, in Fässern (Barrel) 18.80 per 100 kg netto vergesst ab diesem Lager.

Mannheimer Effektenbörse

Die Tendenz der heutigen Börse war fest. Von Banken wurden gefragt: Babilische Bank zu 125,50 pSt., Spar- und Kreditbank Landau zu 123 pSt. und Rhein. Kreditbank zu 144,50 pSt.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various industrial and utility shares, including 'Städtische Anleihen', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

Table listing various bank shares and their prices, including 'Banken', 'Industrieobligationen', and 'Obligationen'.

1 Proz. höher. Rentenwerte zeigten feste Haltung. Inländische Fonds schwächer; ausländische auf Paris Druckeile niedriger. Russische Werte auf große Bestände und Abgabe schwächer. Neue Russen 90 bezahlt. Industriewerte ungleichmäßig. Elektrische Werte trotz lebhaften Geschäftes schwächer. Aluminium 8 Proz. höher. Der weitere Verlauf wie Schluss der Börse zeigte feste Haltung bei ruhigem Verkehr. Schiffahrtaktien 188,70 nachdrücklich.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Berlin, London, etc., under the heading 'Schlusskurse'.

Bank- und Versicherungskursen.

Table listing various bank and insurance rates, including 'Deutsche Reichsbank', 'Berliner Bank', etc.

Privat-Diskont 2 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Kreditaktien 214.—, Staatsbahn 180.—, Lombarden 175.—, Egypten —, 4 % unv. Goldrente 101,00, Gottthardbahn 198.—, Disconto-Commandit 194,25, Laura 59,25, Heilbrunn 220,50, Darmstädter 149,60, Danubienbank 160.—, Dresdener Bank 159,00, Deutsche Bank 237,40, Bochumer 30.—, Northern —, Tendenz: ruhig.

Raubörse. Kreditaktien 21.—, Staatsbahn 180.—, Lombarden 175.—, Disconto-Commandit 194,40.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger 8.) w. Berlin, 19. Jan. Die Börse eröffnete nicht einheitlich und in Rentenwerten durchweg schwächer. Auf die gestrige Aufwärtsbewegung, ohne sachliche Unterlagen folgten heute in den meisten getragenen Aktien- und Bergwerksaktien Angebote zum ersten Kurse, wodurch sich gegen gestern Kursunterschiede bis zu 1/2 Prozent und darüber einstellten. Auch Renten etwas schwächer. Rentenbank gut gehalten. In Eisenbahnaktien Geschäft belanglos. Pullman-Otto auf New York fest. Bonds schwächer. 1902er Russen schwächer, 89,90. Schiffahrtaktien weiter lebhaft gefragt. Trans-Dynamit fest. In freiem Verkehr Guano 118, steigend, angeblich auf Gerüchte von 7 Prozent Dividende. Postleiste war nichts zu erfahren. Große Berliner Straßenbahn unverändert. In zweiter Wertensunde Tendenz befristet. Sowohl leitende Banken als Rentenwerte kräftig erhalt. Sonstiges unverändert. Später fest in Banken, Rentenwerte gut gehalten. Schiffahrtaktien weiter fest. In dritter Wertensunde ruhig, doch fest. Industriewerte des Marktes recht angetan. Eisenwerte höher. Auch Kohlenwerte besser gefragt für französische Rechnung. Ferner waren Zins- und einzelne Gummiaktien höher bezahlt.

Berliner Produktendörse.

Berlin, 19. Jan. (Tel.) Produktendörse. Neben festem amerikanischen Depeschen war es das letzte Weset, welches die Tendenz anregte. Die Preise konnten sich leicht für Weizen bessern, zumal das argentinische Angebot etwas erhöhte Forderungen aufwies. Roggen bei mäßiger Zufuhr fest. Für inländische Hafenerorten besteht mehr Begeh. Russische Effekten trauerer. Weis und Rüböl begehrt. Spiritus ungetandelt. Weiter: fest.

Ueberseesche Schiffsahrt-Nachrichten.

New-York, 17. Jan. Drahtbericht der Red-Star-Line, Antwerpen. Der Dampfer „Finland“, am 7. Januar von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen. Mitgeführt durch das Passagier- und Reise-Bureau Gunde lach & Varenhous Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands Nachrichten im Monat Januar.

Table showing water levels at various stations along the Rhine river from 14th to 19th of January.

Verantwortlich für Inhalt: Chefredakteur Dr. Paul Gorms, für Druck und Ausstattung: Fritz Richter, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schöndel, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. G. Gorms'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Müller.

Hautschutz bei Hitze und Hitze bietet auch so sehr beliebte und bewährte nicht fettsäurehaltige Myrrhologlycerin.

Maiztropon

Kindern zum Wachstum, Schwächlichen zur Kräftigung, Kranker zur Gesundung. 3333

